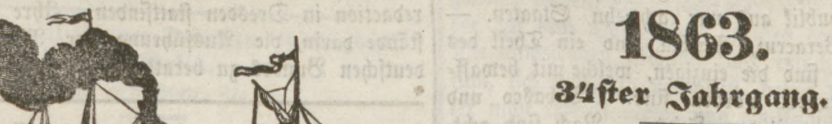
Danziger Dampfboot.

№ 203. 1863.

Dienstag, den 1. September. 34ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, Sonntag 30. August.

Se. Majestät der König von Preußen reist in der Nacht oder morgen früh nach Rosenau zu einem Besuche bei der Königin Victoria. Der Kaiser Franz Joseph begiebt sich am 3. September dorthin.

Frankfurt a. M., Montag 31. August.

Nach „Henle's Congreßberichten" ist auf den Vorschlag des Kaisers von Oesterreich eine Kommission zur Berichterstattung über die Vorlage des Kaisers gewählt worden; sie besteht aus dem Könige von Sachsen, den Großherzögen von Baden und Mecklenburg-Schwerin, dem Kurfürsten von Hessen-Kassel, den Herzögen von Braunschweig und Sachsen-Coburg-Gotha und dem Bürgermeister von Hamburg. Sonnabend Abends fand eine Conferenz der größeren Souveräne beim Kaiser von Oesterreich statt.

— Die „Europe" meldet, daß heute keine Kongreßsitzung, dagegen verschiedene Fürsten- und Ministerkonferenzen zur Verständigung über das Schlußvotum und die Fassung des morgen zu unterzeichnenden Protokolles abgehalten seien. Sofort nach dem Schlusse des Kongresses werde Preußen unter Mittheilung der gefaßten Beschlüsse durch eine neue Collektiveinladung um seine Zustimmung angegangen werden. Wahrscheinlich würden sich unmittelbar an den Congreß Konferenzen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten schließen, die in Frankfurt stattfinden und die Detailfragen der Reformakte erledigen sollten.

Lemberg, Montag 31. August.

Hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge hätten die Insurgenten unter Rucki in der Gegend von Chelm eine Niederlage erlitten und wäre Rucki mit dem Rest seiner Abtheilung den Russen in die Hände gefallen. Dagegen soll die Hauptmacht der Insurgenten im Lublin'schen unter Kruck am 29. in einem bedeutenden Gefechte bei Janow gesiegt haben.

Warschau, Montag 31. August.

Eine hier erschienene Verordnung der Nationalregierung untersagt die Ausübung der Censur am hiesigen Orte. Demgemäß hat der Präses des Censurcollegiums Sobieszczanski bereits seine Entlassung eingereicht.

London, Montag 31. August.

Nach einem Telegramm aus Suez vom gestrigen Tage war daselbst die französische Post aus Japan mit Daten vom 4. Juli eingetroffen. Das gute Einvernehmen zwischen der Regierung des Tycun und den Ausländern ist im Wachsen. Der Tycun hat englische Dampfer zur Beförderung von Truppen gemiethet. In Southampton ist heute der Postdampfer „Oneida" aus Brasilien eingetroffen.

Die Quelle unseres Uebels.

Von C. Frantz, der als ein kenntnißreicher Mann und scharfer Denker bekannt ist, ist bei Cotta in Stuttgart unter dem Titel: „die Quellen unseres Uebels" eine Schrift erschienen, welche hauptsächlich gegen das constitutionelle System gerichtet ist, aber auch nicht minder über den Feudalismus und den anmaßenden Absolutismus nebst der Doctrin des göttlichen Rechtes als Staatsprincip den Stab bricht. Ganz besonders schlagend sind die Gründe über den letzten Punkt. In Beziehung auf das constitutionelle System sucht er nachzuweisen, daß dieses, außer in England, nirgend zum Heil der Völker angewendet werden könne. Herr C. Frantz läßt es aber nicht dabei bewenden, beide Systeme zu verwerfen: er macht auch einen Vorschlag, in welcher Weise die große Aufgabe der Schöpfung einer neuen Staatsform gelöst werden könne, indem er die Lösung der großen Aufgabe in der Herstellung eines Senats sieht, der aus den Prinzen des regierenden Hauses, gewissen hohen activen oder gewesenen Beamten und drittens aus cooptirten Mitgliedern bestehen soll. Preußen sei, sagt er, ein Militärstaat, wie Holland ein Seestaat und Belgien ein Industriestaat. Für Preußen sei es deßhalb nöthig, daß in diesem Senat besonders die Generalität sich befinde.

Daß Herr C. Frantz für seine scharfe Kritik wie für seinen neuen Vorschlag nicht Lorbeeren ärntet, hingegen die schärfsten Angriffe zu erfahren hat, kann nicht befremden. — Zu seinen entschiedenen Gegnern gehört auch Dr. Zimmermann in Berlin, der durch seine Bearbeitung der preußischen Geschichte sich einen Namen gemacht. Derselbe hat bei Otto Janke in Berlin ein Schriftchen unter dem Titel: „Die wirklichen Quellen unsers Uebels" erscheinen lassen, in welchem er die Ansichten des Herrn Frantz in Beziehung auf das constitutionelle System zu bekämpfen sucht. Daß Preußen, sagt er, ein Militärstaat, sein Staatszweck also vor Allem, der Vergleichung mit Belgien und Holland gemäß, eine Art von Militär-Institut sein solle, das wäre nicht nur ein entschiedener Grund für jeden Deutschen, auf immer von einer Annäherung an Preußen fern zu bleiben, um nicht seine besten Kräfte diesem kostspieligen und nur durch die dringendste Nothwendigkeit gerechtfertigten Zweck opfern zu müssen, sondern müßte auch dem guten Drittel preußischer Unterhanen, welche erst seit fünfzig Jahren in dem Staatsverbande sind, im höchsten Grade widerwärtig und in ihren Traditionen widersprechend erscheinen. — Uebrigens ist, heißt es weiter in dem Schriftchen, bei uns Altpreußen der Geschmack für solchen Militärstaat keineswegs viel größer, als bei den Rheinländern u. s. w. Man sehe doch nur auf das alte Ostpreußen, und die dort für solche exclusiv lautende Militärbestimmungen herrschende Auffassung. Wenn Herr Frantz diese überwiegend militärische Richtung unserer Altvordern: Märkern, Pommern und Preußen — so unbedingt unterlegt, so gehört dies zu den Beweisen mangelhafter Geschichtskenntniß.

Um Herrn Frantz den Mangel seiner Geschichtskenntniß zu beweisen, geht Herr Dr. Zimmermann die Reihe der brandenburg-preußischen Regenten durch und sucht darzuthun, daß Keiner derselben seinen Staat als ein reines Militär-Institut aufgefaßt habe. Daß selbst der große Kurfürst, sagt er, keinen ausschließlichen Militärstaat habe schaffen wollen, zeige seine glorreiche Fürsorge in allen Zweigen volkswirthschaftlicher Thätigkeit. Er sei ein viel zu großer Regent gewesen, um sich eine solche Einseitigkeit zu Schulden kommen zu lassen. Ja, selbst der in gewisser Beziehung genial zu nennende königliche Sonderling, Friedrich Wilhelm I., habe als ein vortrefflicher, auf alles Nützliche denkender und alles Nützliche fördernder Staatsökonom kein neues Bataillon gebildet, wenn er nicht aus der etatsmäßigen Einnahme den Ueberschuß dazu gehabt. Was würde wohl, heißt es im weiteren Verlauf des Schriftchens, Friedrich d. G. dazu gesagt haben, wenn ihm Jemand das Lob habe ertheilen wollen, daß er einen Militärstaat, wie ihn Herr Frantz im Sinne habe, zu schaffen beabsichtigt: er, der mit philosophischem Entzücken nach der Schöpfung des Oderbruchs ausgerufen: Hier habe ich ein Fürstenthum erobert, auf welchem ich keinen Soldaten zu halten brauche! Er, der unablässig darnach trachtete, Civilisation und Industrie in allen Theilen seines Staates zu fördern!

Wie durch die Lehren der Geschichte, so sucht auch Hr. Dr. Zimmermann im Verlauf seines Schriftchens den Vorschlag des Hrn. Frantz durch Gründe der Vernunft zu bekämpfen. Eine Polemik gegen das constitutionelle System in Preußen findet er schon deßhalb nicht in der Ordnung, weil dasselbe bereits zu Recht bestehe. Schließlich sagt er, nicht in dem constitutionellen System sei die Quelle unseres Uebels zu suchen, sondern darin, daß an dem Ausbau desselben nicht fleißig gearbeitet würde, daß wir nicht auf dem angebahnten gesetzlichen Wege vorgeschritten seien.

Wir wollen hiermit das Schriftchen des Herrn Dr. Zimmermann der Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen haben. Um es indeß recht würdigen zu können, ist für sie aber auch eine genauere Kenntniß der Ansichten des Herrn Frantz aus seinem Werke selbst nöthig. —

Rundschau.

Berlin, 31. August.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „In den Zeitungen circuliren allerlei Gerüchte über Entschlüsse, welche die Regierung in Betreff des Landtages bereits gefaßt haben soll. Es läßt sich aber doch leicht ermessen, daß in dieser Beziehung noch nichts entschieden sein und daß noch nicht einmal eine desfallsige tiefer eingehende Berathung an maßgebender Stelle stattgefunden haben kann, sondern daß man in diese erst nach der Rückkehr des Königs eintreten wird."

— Die „Südd. Ztg." schreibt: „In offiziösen Correspondenzen ist zwar fortwährend von nichts anderem die Rede, als von der „immer gleichen Wärme und Hingebung" der Mittelstaaten für das Reformwerk. Aber wie es sich damit in Wahrheit verhält, erkennt man, wenn man hört, daß z. B. Hannover zuerst gegen eine Volksvertretung am Bunde überhaupt, selbst in der kümmerlichen Form einer Delegirten-Versammlung, und Mecklenburg-Schwerin gegen die Einräumung solcher geringen und ungesicherten finanziellen Competenz, wie der Entwurf sie dem Delegirtenparlament zuweist, sich erklärt hat. Es erscheint ferner nahezu gewiß, daß Oesterreich von jeder etwaigen Idee, unmittelbare Wahl des Parlaments zuzulassen, zurückgekommen ist, seit es die starke Abneigung seiner alten Verbündeten gegen einen Verzicht auf die conservative Mitwirkung der Herrenhäuser kennen gelernt hat."

— Dem Vernehmen nach liegt es in dem Plane für die Fußbekleidung der preußischen Armee die sogenannten „Vester'schen Patentsohlen" einzuführen, welche sich durch eine fast an Unzerstörbarkeit grenzende Ausdauer auszeichnen sollen. Das Eigenthümliche dieser neuen Schuh- und Stiefelverbesserung besteht — wie uns aus gut unterrichteter Quelle mitgetheilt wird — darin, daß auf guten Windsohlen und Flecken ein dreifacher Kranz von stählernen Rosetten angebracht ist, welche auf eine sehr solide Weise mittels Nieten befestigt und entweder eingelassen sind, oder erhaben die Sohlen überragen. Durch diese Vorrichtung wird das Schuhwerk bei weitem nicht so sehr beschwert, wie durch das Benageln der Sohlen mit Kopfnägeln oder Stiften, und die Reibung, welche die Abnutzung der Sohlen veranlaßt, wird weit wirksamer gebrochen, als durch die Benagelung. — Die Erfindung ist in den deut-

schen Bundesstaaten, sowie in England, Frankreich und der Schweiz patentirt.

Wien, 25. Aug. Die „Ostd. Post" bringt aus der Feder eines der mexikanischen Notabeln folgendes Schreiben über das Anbieten der Krone Mexikos an den Erzherzog Maximilian: „Mehrere Zeitungen haben behauptet und das Publikum scheint es zu glauben, die französische Intervention in Mexiko sei überall mit Jubel aufgenommen worden. Fünfzehn Staaten von den achtzehn, welche die Republik bilden, hätten sich zu ihren Gunsten erklärt. Beide Behauptungen sind falsch. Weder sind fünfzehn Staaten in den Händen der Franzosen, noch auch besteht die Republik aus nur achtzehn Staaten. — Die Staaten Veracruz, Puebla und ein Theil des Staates Mexiko sind die einzigen, welche mit bewaffneter Hand erobert worden sind. Tabasco und Juratan kämpfen mit dem Feinde. Noch sind achtzehn Staaten frei von der Fremdherrschaft und bereit, sich gegen die Eroberung zu vertheidigen. Wenn die Hauptstädte dieser Staaten fallen sollten, so wird der Krieg in den Distrikten jedes Staates fortdauern. Die Masse des mexikanischen Volkes wird sich nie einem Herrscher unterwerfen, der nicht Mexikaner und den Gesetzen des Landes gemäß gewählt, sondern dem Lande mit Gewalt aufgenöthigt ist. Die Proklamirung der monarchischen Regierung in der Form eines Kaiserreichs, dessen Krone dem Herrn Erzherzog Maximilian geboten worden, ist nicht von dem mexikanischen Volke ausgegangen. Das mexikanische Volk ist nicht befragt worden und hat mit einer solchen Proklamirung nichts zu schaffen. Die Franzosen würden nicht wagen, daß mexikanische Volk zu befragen; was sie thun, das thun sie selbst. In der That giebt es einige Mexikaner, die, von den Franzosen verleitet oder unterdrückt, sie in ihrer Unternehmung unterstützen. Aber diese paar Menschen das mexikanische Volk zu nennen, ist absurd. Wenn das mexikanische Volk für die Invasion ist, wie kommt es, daß unsere Regierung, schwach wie sie ist, sich aufrecht erhalten kann, trotz aller Anstrengungen einer Diplomatie, gleich der des Almonte und Saligny? Wie kommt es, daß französische Kerntruppen unter namhaften Generalen zwei Jahre gebrauchen, um zwei, drei Staaten zu erobern? Sollte der Herr Erzherzog Maximilian die Krone annehmen und nach Mexiko gehen, so wird sein Entschluß in der Willensmeinung des mexikanischen Volks keine Aenderung hervorrufen. Der für den Herrn Erzherzog errichtete Thron ist kein Thron. Die ganze mexikanische Republik hat gegen die Einführung einer andern Regierung als der von den Vätern unserer Unabhängigkeit erwählten protestirt. Dieser Protest ist laut und offen erhoben worden in der Halle unseres General-Congresses, in den Legislaturen der Staaten, in allen Tribunalen, in den Volksversammlungen des Clerus mehrerer Staaten. Der Erzbischof von Mexiko selbst war nicht für die Intervention, bis man versprach, die Güter des Clerus sollten vollständig zurückerstattet und der Clerus im Lande maßgebend werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten und diejenigen der anderen hispano-amerikanischen Republiken, welche bisher eine neutrale Haltung bewahrt haben, werden sich verpflichtet fühlen, Mexiko zu unterstützen, um sich selbst zu vertheidigen. Der Kampf müßte über sie alle ausgedehnt werden. Wer kann glauben, daß sie einen Thron anerkennen werden, der in Amerika auf französischen Bajonetten errichtet wird? Das letzte aller Rettungsmittel — denn nur unter den äußersten Umständen ist es acceptabel — wäre die Annexation Mexikos an die Vereinigten Staaten, also gerade dasjenige, was die Franzosen behaupten, verhindern zu wollen; was sie aber in der That herbeiführen. Es ist besser, daß die mexikanischen Staaten souverän seien unter dem Sternenbanner, denn daß sie einfach der Herrschaft eines fremden Kaisers unterworfen werden. Unterhandlungen in dieser Richtung sind angeknüpft. Ein neuer Plenipotentiär ad hoc ist bereits in Washington angekommen."

— Der Kaiser hat alle in Frankfurt versammelten Fürsten zum Besuche in Wien im Herbste eingeladen, und sollen mehrere der hohen Geladenen die Einladung bereits angenommen haben. Der Kaiser trifft am 5. Sept. in Wien ein, und wird ihm von Seite der hiesigen Bevölkerung ein feierlicher Empfang bereitet, zu welchem Ende der Bürgermeister von dem Gemeinderathe einen unbeschränkten Credit bewilligt erhalten hat. — Daß Graf Rechberg beruhigende Erklärungen über die Absichten Oesterreichs in der deutschen Frage nach Paris hat gelangen lassen, kann als gewiß betrachtet werden, und vernimmt man, daß namentlich Fürst Metternich dies als dringend nothwendig bezeichnet hat — Außer Baden, Sachsen-Weimar und Sachsen-Koburg soll sich auch der König von Würtemberg und zwar auf Andringen des Herzogs von Koburg für directe Wahlen ausgesprochen und aus diesem Anlasse einen eigenhändigen Brief an den Kaiser Franz Joseph gerichtet haben, welcher auch nicht ohne günstige Wirkung geblieben sei. — Die Schlußredaction des in Frankfurt vereinbarten Entwurfes der Reformacte soll in Wien stattfinden, und würden sich an derselben der Kaiser von Oesterreich, die Könige von Sachsen und Bayern, der Herzog von Sachsen-Coburg und die Stadt Frankfurt betheiligen. Die Minister-Conferenz würde erst nach erfolgter Schlußredaction in Dresden stattfinden. Ihre Aufgabe bestände darin, die Ausführung der Reformacte des deutschen Bundes zu berathen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 1. September.

— [Königl. Marine.] Sr. Maj. Brigg „Rover", Commandant Lt. z. S. 1 Kl. Herr Wachsen ist gestern Abend in den Hafen eingekommen und hat an der Ostmoole angelegt. — Auf der Rhede befindet sich Sr. Maj. Fregatte „Gefion." — Fregatte „Niobe" ist gestern Abend von der Rhede abgesegelt.

— [Danziger Handwerker-Verein, 26ste regelmäßige Jahres-Sitzuug.] Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Herrn Vorsitzenden setzte Herr Chemiker Schäffer seinen früheren Vortrag „über Atmosphäre" fort und hatte dabei auch die Genugthuung, daß die zum Theil mit manchen Opfern gemachten Experimente recht guten Erfolg hatte, wie auch der Verein selbst seinen Beifall laut aussprach. Einer kleinen Recapitulation des Früheren folgte die Besprechung des Wassers und seiner beiden Arten, des Quell- und Regenwassers, welches letztere unterscheidend salpetersaures Ammoniak enthält, der Wolken, von denen der Herr Vortragende drei Arten hervorhob, ferner des Schnees, des krystallisirten Regenwassers. Herr Sch. verband nun die Praxis mit der Theorie, indem er seine Experimente mit Sauerstoff, Wasserstoffgas, Schwefel u. s. w. in den Vortrag hineinwebte und u. A. auch manchem Zuhörer den bisher unbekannten schönen Anblick des schwefelblauen Lichtes gewährte. Eine ausführliche Darlegung widmete Herr Schäffer dem Klima und dessen Ursachen, gab den Begriff „mittlere Jahres-Temperatur" an und wußte an solchen Gegenden, wie Quito, Venezuela das Charakteristische anzuführen, wie denn der Gegensatz von See- und Binnenländern hervortrat und auch die von Menschen ausgehende Cultur, z. B. Ausrodung der Wälder, als ein wesentliches Moment für verändertes Klima, wenigstens seltneren Regen, bezeichnet wurde. Recht eingehende meteorologische Betrachtungen veranlaßte der Lokalcharakter des Klima's von Danzig und war es vielleicht nicht überflüssig, daß Herr Sch. uns, die wir wegen des vorherrschenden Nordwestwindes die Bäume der großen Allee nach derselben Seite geneigt wissen, auch daran erinnerte, daß die Sonne wol ihren Antheil daran haben könne, „der sich ja alle Pflanzen zuwenden." Nicht ein Seeklima, aber ein verhältnißmäßig längerer Winter ist das Eigenthümliche unsers Klimas und wurde dieses namentlich im Vergleich mit dem zeitigeren Frühlinge Berlins dargethan, während uns die Eismassen des Bottnischen Meerbusens nach manchen wärmeren Tagen noch einmal die Rauhheit des Winters heraufführen. Das Schicksal „Alexander II.", dessen Passagiere einst kurz vor Himmelfahrt eine größere Fußwanderung über immense Eismassen bei Kronstadt antreten mußten, war ein deutlicher Beweis für einen etwas langen Winter. — An der folgenden Debatte nahmen außer dem Herrn Vorsitzenden, der den von Jugend her oft falsch genährten Begriff „Himmel" definirte, Herr Schäffer, Dr. Hein u. A. Theil. — Auch der Fragekasten begann seine lehrreiche Thätigkeit. Herr Schultze beantwortete „wer hat den Telegraphen erfunden?" und gab in Kürze eine historische Uebersicht der verschiedenen Feuer- und anderer Signale, wie solche u. A. durch Troja's Zerstörung angewandt sein sollen. Um die heutige elektromagnetische Telegraphie haben sich Amperre, Gauß, Weber, Morse am meisten verdient gemacht. Konnte das Technische auch nur angedeutet werden, (der Verein hofft gelegentlich einen kleinen Telegraphen bei einem Vortrage benutzen zu können) so wurde doch die Schnelligkeit der wirkenden Kraft an vielen Beispielen klar gemacht. Ein Dampfwagen in vollstem Laufe würde z. B. zur Sonne etwa 400 Jahre gebrauchen, der electrische Strahl würde es in Minuten abmachen! — Der Vorsitzende Herr Dr. Brandt beantwortete noch die Frage, warum die Geschichtszahlen vor Christo rückwärts gezählt werden, wies die Unzulässigkeit der meisten Zahlen nach und hob hervor, daß es ja nur darauf ankäme, die einzelnen historischen Thatsachen durch bestimmte Grenzscheiden von einander zu trennen. — Einem nach Berlin verzogenen treuen Mitgliede sendete auf den Antrag des Herrn Vorsitzenden der Verein die besten Wünsche für sein ferneres Wohl nach; ferner forderte Herr Dr. Brandt die Versammlung auf, auch künftigen Falls so ehrende Einladung, wie sie seitens der Gewerbe-Schule zur Besichtigung der Zeichnungen erfolgt sei, ja nicht zu übersehn und erinnerte daran die zahlreichen Handwerker, daß sie gewiß immer mehr überzeugt würden, wie für ihre Söhne grade eine so vortreffliche Schule die beste Bildungs-Anstalt sei, wenn sie das Handwerk nicht bloß oberflächlich erlernen wollten. — Ein kräftiges Lied der ganzen Versammlung und mehrere Quartette beschlossen die interessante Sitzung, der nun die regelmäßigen folgen werden. Der Bücherwechsel ging lebhaft vor sich. Herr Dr. Hein jun. wird nächsten Montag einen Vortrag halten. x.

[Der Besuch der deutschen Forst- und Landwirthe in Danzig.] (Schluß des Berichts.) Die Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters von Winter wurde vom Herrn von Saucken-Julienfelde, dem ersten Präsidenten der Versammlung der deutschen Forst- und Landwirthe, in der herzlichsten Weise beantwortet. Am Schlusse seiner Rede brachte er ein Hoch aus auf die Stadt Danzig und ihre Bewohner. Der zweite Präsident der Versammlung, Herr Richter, brachte darauf ein Hoch aus auf den Herrn Oberbürgermeister von Winter, in welches wie in das vorangegangene die Gäste begeistert einstimmten. Nunmehr ergriff der stellvertretende Vorsitzende unserer Stadt-Verordneten-Versammlung, Herr Kaufmann Theodor Bischoff, das Wort zu einem Hoch auf den Grafen Schwerin. In demselben erinnerte er daran, daß es besonders der Graf Schwerin in seiner Wirksamkeit als Minister gewesen, der dem Herrn v. Winter Gelegenheit gegeben, seine bedeutende Fähigkeit an der rechten Stelle für den Fortschritt der Zeit und das öffentliche Wohl einzusetzen. Das Hoch auf den Herrn Grafen fand unter allen Anwesenden den begeistertsten Anklang. Derselbe sprach darauf seinen Dank in folgender Weise aus: „Meine Herren, den Toast, der soeben ausgebracht worden und dem Sie Ihre so freundliche Zustimmung gegeben, nehme ich gerne und dankbar an. Wenn Sie es mir als Verdienst anrechnen, daß ich den Mann, den wir jetzt an der Spitze des Gemeinwesens dieser schönen Stadt sehen, durch die Arbeit, die wir gemeinsam mit einander durchgemacht haben, Gelegenheit geboten, sich in der Weise bekannt zu machen, daß sich die Wahl der Vertreter der Stadt so einstimmig auf ihn gerichtet, so freut mich das herzlich; denn ich bin überzeugt, daß damit der rechte Mann an diese Stelle gekommen. Wie so manche angenehme Rückerinnerung an gemeinsame Thätigkeit, danke ich auch der freundlichen Einladung dieses meines Freundes die Theilnahme an diesem schönen Feste. Soll ich Ihnen nun in Erwiderung des mir gewidmeten Toastes auch einen Toast vorschlagen, so darf ich nur das Wort aussprechen, das nach den vorher gehörten Reden des Herren Oberbürgermeisters und des Heren Präsidenten der Gesellschaft uns allen auf der Lippe schwebt. Die Herren Präsidenten der diesjährigen Versammlung haben zwar mit richtigem Tacte jede Parteipolitik von derselben fern zu halten gewußt, aber, m. H., ich denke, es giebt einen Höhepunkt über den politischen Parteien, auf dem auch diese Versammlung der deutschen Forst- und Landwirthe mit der Politik zusammentrifft und den zu berühren man sich nicht scheuen darf. Wo sich deutsche Männer aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes zu gemeinsamer ernster Arbeit zusammen finden auf den verschiedenen Gebieten des praktischen Lebens, da knüpft sich unwillkürlich fester das Band der Einigkeit, es hebt sich das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, der Nationalität, das Gefühl, aus dem heraus uns hauptsächlich die Macht erwachsen muß, die uns stark macht, einig, mannhaft dem Auslande gegenüber zu treten, wo es uns gefährden will, das uns aber auch fest und treu arbeiten läßt an der freiheitlichen Entwickelung im Innern. Diese Frucht zur Reife zu bringen, werden auch diese Tage beitragen. — Der Herr Redner brachte darauf ein Hoch dem deutschen Vaterlande. Unter anderen Toasten, die im weiteren Verlauf des Festmahles ausgebracht wurden, befand sich auch einer von Herrn Dr. Liévin auf Herrn von Saucken. Das Festmahl dauerte in der fröhlichsten Stimmung bis nach Mitternacht.

— [Theatralisches.] Die Direction des Stadt-Theaters hat, worauf wir bereits hingewiesen, mit dem Comité Hand in Hand, alles Mögliche gethan, um den Zuschauerraum in einer zweckensprechenderen gefälligeren Weise herzustellen, und werden wir beim Beginn der bevorstehenden Saison auch die Bühne mit einem gänzlich neuen Kleide angethan finden. Der uns vom Winter her rühmlichst bekannte Dekorationsmaler Hr. Caësmann, dessen neue Dekorationen zur „Undine" so überaus beifällig aufgenommen wurden, ist bereits den ganzen Sommer hindurch damit beschäftigt, sämmtliche Dekorationen zu restauriren, resp. neue zu malen. Auch ein neuer, höchst eleganter Zwischenvorhang ist von ihm gefertigt, und ist er gegenwärtig dabei, für unsern alten, lieben „Freischütz" eine neue Wolfeschlucht zu arrangiren. Es verdient die wärmste Anerkennung, daß Herr Emil Fischer, der sich schon als Sänger und Darsteller hier eine ehrenvolle Stellung errungen, sich in dieser Weise als Director bei uns einführt, und ist nur zu wünschen, daß die bedeutenden Kosten der Verschönerung der Bühne ihm durch zahlreichen Theaterbesuch ersetzt werden mögen. Das neu engagirte Personal ist zum Theil schon eingetroffen, und hat tüchtige Kräfte aufzuweisen. Einen glücklichen Wurf hat die Direction gethan, indem sie Hrn. Ubrich als Oberregisseur engagirt hat. Derselbe steht noch aus der vorigen Saison durch seine Leistungen als Charakterdarsteller, welche sich eben so durch eine verstandesscharfe Auffassung, wie fleißige Durchführung auszeichneten, bei unserem Publikum im besten Andenken. Da für die erste Schauspiel-Vorstellung Goethe's „Egmont" gewählt ist; so hat Herr Ubrich sofort die beste Gelegenheit, sein Talent in der Regieführung an den Tag zu legen. — Wie wir hören, sind Herr und Frau Director Fischer bei dem Engagement des darstellenden Personals für die neue Saison besonders vorsichtig zu Werke gegangen, indem sie sich vor dem Abschlusse der Contracte zum großen Theil über die Leistung der Engagirten durch die eigene Anschauung Kenntniß verschafft haben oder von anderen sich noch verschaffen wollen.

— Am nächsten Donnerstag wird im Victoria-Theater wieder ein Benefiz stattfinden und zwar für Hrn. Koch, der zu den thätigsten und beliebten Mitgliedern desselben gehört. Gewiß hat auch er auf seinen Ehrenabend seine Hoffnung gesetzt. Möge sie ihm in Erfüllung gehen! Wie wir hören, hat er die neue Gesangsposse: „Bruder Liederlich" zum Benefizstück gewählt, und soll dieselbe mit neuen Couplets, die hiesige Verhältnisse berühren

ausgestattet werden. Außerdem wird die Tänzer-Gesellschaft des Herrn Pasqualis die Vorstellung durch die Ausführung einiger Tanzpöeme auszeichnen.

— Die Ausstellung der Probearbeiten von Schülern der hiesigen Kunstschule fand am vor. Sonnabend, Sonntag und gestern in den Räumen der Anstalt statt. Der Besuch derselben war interessant und erhebend zugleich, weil er nicht nur einen schönen Einblick in die rührige Thätigkeit der Anstalt und ihre vortreffliche Organisation, sondern auch einen gewissen Kunstgenuß gewährte. Das Letztere war namentlich der Fall durch die Erzeugnisse W. G. Biereichel's, eines sehr talentvollen Schülers der Anstalt, der gegenwärtig auf der Akademie der schönen Künste zu Berlin seine Studien macht. Er hat zwei Zeichnungen und mehrere plastische Arbeiten eingesandt. Die Zeichnungen, von denen die eine nach der Ballade: „Rudolph von Habsburg" entworfen und gezeichnet ist, und die andere den Sturm auf Orleans darstellt, verrathen viel Erfindungsgabe, Geist und Phantasie. Die plastischen Arbeiten haben religiöse Erzählungen zum Gegenstande und zwar 1) Moses, wie er mit seinem Stab an den Felsen schlägt und Wasser aus diesem hervorspringen läßt, 2) die Taufe Christi und 3) die Fußwaschung des Heilandes. Alle drei Arbeiten bekunden ein sehr ernstes künstlerisches Streben des jungen Mannes. Wie wir hören, ist er behufs seiner weiteren Studien um ein Stipendium bei der hiesigen Friedensgesellschaft eingekommen. Hoffentlich wird er auf Grund seiner Leistungen berücksichtigt werden. Andere plastische Arbeiten sind von dem früheren Schüler der Anstalt, Dahm, eingesandt, welche verschiedene Acte aus dem Leben darstellen und gleichfalls Talent, Ernst und Fleiß bekunden. Sämmtliche Zeichnungen von Schülern, die sich noch gegenwärtig in der Anstalt befinden, machten durch ihre Correctheit einen wohlgefälligen Eindruck. Dieselben zerfallen in drei Klassen. Die erste derselben enthält solche, welche nach Vorlegeblättern, die zweite solche, welche nach Gyps und die dritte solche, welche nach gestellten Aufgaben gezeichnet sind. Die Arbeiten der letztgenannten Klasse beweisen, daß das Studium der Projectionslehre und der Schatten-Construction in der Anstalt gründlich betrieben wird. Auch das anatomische Zeichnen wird in derselben mit Eifer gepflegt, worüber mehrere gelungene Zeichnungen den Beweis liefern. Die gelungensten Zeichenarbeiten haben die beiden Schüler Tessmer und Windmüller geliefert. — Mitten unter den Schülerarbeiten fanden wir denn auch zu unserer Ueberraschung Erzeugnisse, welche den genialen Meister in seiner Kunst bekunden, nämlich mehrere Aquarellbilder von dem Director der Kunstschule Herrn Prof. Schulz. Das eine stellt den Hauptaltar der St. Peterskirche in Rom dar. Die anderen zeigten uns architectonische Schönheiten unserer Stadt.

— Nach Ablauf der Gerichtsferien beginnen übermorgen wieder die regelmäßigen öffentlichen Sitzungen des Criminal-Gerichts auf Neugarten.

— Gestern Abends wurde der unlängst aus dem Zuchthause entlassene Observat Schmidt in der Küche des Kaufmanns Hybbeneth in der heil. Geistgasse gefunden, im Begriffe mit den bereits eingepackten Gegenständen sich zu entfernen. Nach heftiger Gegenwehr mit offenem Messer wurde derselbe endlich doch überwältigt und verhaftet.

— Ein Betrunkener schlug gestern mehrere Scheiben des Schaufensters beim Bäckermeister Voigt in der Wollwebergasse ohne Veranlassung ein.

— Sechs Frauenzimmer, welche sich durch ihre Energie wahrscheinlich bei den heirathslustigen Seeleuten in Ansehen bringen wollten, nahmen am Sonntage in einem Tanzhause Neufahrwassers bei einer Schlägerei thätigen Antheil, vertheidigten ihre Liebhaber tapfer und setzten sich bei einem Angriffe selbst stark zur Wehre; dabei machten sie durch ihr Geschrei einen solchen Höllenlärm, daß viel Volks zusammenlief.

♂ Tiegenhof, 31. Aug. Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand in der Weichsel bringt den Schiffern und so auch den Elbinger Dampfbooten oft große Verlegenheit. Kürzlich hat eines derselben wieder auf einer Sandbank mehrere Stunden fest gesessen und die Passagiere sind dabei vor langer Weile schier in Verzweiflung gerathen. Hoffentlich wird diese, den Verkehr sehr störende Calamität sich bald ändern. — Gestern gab hier im Garten des „deutschen Hauses", die Damroth'sche Kapelle aus Elbing, unter Mitwirkung der dortigen Liedertafel, ein Conzert, das sehr besucht war und allgemeinen Beifall fand. Bei der Rückkehr der Sänger nach dem Dampfboote, mit fliegenden Fahnen, Gesang und Musik, wurden dieselben von einer großen Menschenmasse begleitet und ihnen viele „Hochs" gebracht! — Heute begleiteten wir einen allgemein geachteten, würdigen Mann, den hiesigen Kaufmann R. zu Grabe, der kürzlich aus einem Kurorte zurück gekehrt, einem wiederholten Schlaganfalle erlag. Durch diesen unerwarteten Todesfall ist auch eine Danziger Kaufmanns-Familie, die in demselben Hause hier unlängst eine geliebte Tochter an Brandwunden verlor, wieder schmerzlich betroffen worden. — Die Erndte ist glücklich eingebracht und das anhaltend schöne Wetter begünstigt die Feldarbeiten recht sehr. — Bei dem letzten Gewitter, am 25. d. M., fuhr der Blitz in die Wohnstube des Kaufmanns Rahn in Reinland, zerschmetterte aber nur einen Spiegel, ohne weiteren Schaden zu thun. Kurz vorher zündete derselbe des Nachts eine Kathe in Eichwalde an, in der sechs zahlreiche Familien wohnten, von welchen aber Niemand verletzt worden.

Victoria-Theater.

Herr Carlo de Pasqualis, der dem hiesigen Publikum schon von früher vortheilhaft bekannt ist, ist mit seiner Tänzergesellschaft wieder hier eingetroffen und hat gestern mit derselben auf der Bühne des Victoria-Theaters einen Cyclus von Gastrollen begonnen. Die gestrigen Leistungen sämmtlicher Mitglieder wurden mit außerordentlichem Beifall von dem zahlreich versammelten Publikum aufgenommen. Den Reigen eröffneten Fräul. Schellenberg und Herr Homann, beide Solotänzer am Hoftheater zu Dessau. — Die Virtuosität, welche das Tänzerpaar entwickelte, muß als eine sehr bedeutende anerkannt werden. Fräul. Helin, vom Königl. Hoftheater zu Stockholm, welche sich nach Fräul. Schellenberg und Herrn Homann producirte, bewies in der Ausführung eines spanischen Nationaltanzes, daß sie nicht nur mit großer Leichtigkeit zu tanzen, sondern auch zu charakterisiren versteht. Von steigendem Interesse war der Tanz des Fräul. Verkreuß, Solotänzerin vom Stadttheater zu Marseille, und des Herrn Casrey, Solotänzer der Academie Imperiale für Musik und Kunst zu Paris. Den Freunden der schönen Tanzkunst ist das Gastspiel der Gesellschaft auf das Beste zu empfehlen.

Die National-Körner-Feier zu Ludwigslust Wöbbelin.

(Aus der Spen. Ztg.)

(Fortsetzung.)

Am Grabe Körners hatten dessen frühere Kameraden, der Jäger Elsner aus Brandenburg a. H. (von der Infanterie), einer der Zwölf, die den Heldenjüngling zu Grabe trugen, einsenkten und mit kühler deutscher Erde bedeckten, und der Jäger Kadowitz aus Berlin (von der Cavallerie) die Ehrenwache übernommen. Bis nach 3 Uhr währte es, ehe alle Liebesgaben abgeliefert waren und in weiten Kreisen um das Grab Aufstellung genommen war. Dann begann die Feier mit dem Gesange: „Vater ich rufe Dich", ausgeführt von den Sängerchören unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Schmidt aus Schwerin. Nach demselben hielt Herr Hofrath Dr. Fr. Förster *) aus Berlin eine Rede, aus der wir Nachfolgendes mittheilen:

„Kriegskameraden aus alter Zeit! Freunde und liebe Landsleute! An dieser geheiligten Stätte, wo wir vor 50 Jahren den geliebten Waffenbruder Theodor Körner unter seinen Liedern und unter unseren Thränen in das, mit diesen unseren Händen gegrabene Grab legten, — an dieser geheiligten Stätte fühle ich mich als ein nächster Leidtragender in meinem Herzen gedrungen, zuerst den Lieben, welche hier, der Vater, die Mutter neben dem Sohne, die Schwester neben dem Bruder ruhen, ein Wort dankbarer Erinnerung als Todtenopfer zu weihen. In früher Jugend schon fand ich Aufnahme in Theodors elterlichem Hause, voll Ehrfurcht blickte ich zu dem geistvollen Vater, zu der liebreichen Mutter, mit Bewunderung zu der, in Jugendschönheit aufblühenden Schwester Emma empor. Der Sturm des Krieges brach los und vernichtet lagen der Eltern Freude und Hoffnung; ein Blitzstrahl zerschmetterte den aufstrebenden Loorbeer und von Kummer und Sehnsucht verzehrt, senkte die geknickte Lilie ihr Haupt.

Nach beendetem Kriege ward mir und meiner treuen Lebensgefährtin das Glück beschieden, eine lange Reihe von Jahren den schwergeprüften Eltern durch kindliche Liebe und Ergebenheit die kummervollen Tage des Alters, so viel es in unseren Kräften stand, zu erheitern und nachdem sie ihre irdische Laufbahn beschlossen hatten, ihre sterbliche Hülle hierher zu geleiten, wo sie neben den geliebten Kindern sich ihre Ruhestätte erwählt.

Friede sei Eurer Asche! Euer Andenken wird gesegnet bleiben immerdar! —

Dir aber, mein Theodor, Jugendfreund, Studiengenosse, Waffenbruder! Dir bring' ich frohe Botschaft von dem Vaterlande und treuen Gruß der Liebe. — „Bleib' ich doch treu bis in den Tod dem Vaterlande und meiner Liebe!" Dies war das Abschiedswort, mit welchem Du Dich aus den Armen der Geliebten losrissest, in die Du nie wieder zurückkehren solltest.

Wie Du aber dem Vaterlande und der Liebe treu Dich bewährtest bis in den Tod, so haben auch die Liebe und das Vaterland Dir ein treues Andenken bewahrt. Von der vertrautesten Freundin Deines Herzens, von Deiner Dir einst verlobten Braut ward uns — seht her! dieser Kranz von frischem Loorbeer, von Toni's Händen gewunden, ward von ihr aus dem fernen Wien an uns hierhergesandt, mit dem Wunsche, ihn als ein Zeichen der Erinnerung an glückliche Tage und unvergängliche Liebe auf das Grab des Heldenjünglings zu legen.

Den edlen Frauen und Jungfrauen, welche heut so liebevoll das Grab Theodor's mit Kränzen reich geschmückt haben, sei dieser Kranz übergeben und anvertraut, den Wunsch der entfernten Freundin zu erfüllen.

Von dem Vaterlande aber, mein Theodor, bring' ich Dir diese frohe Botschaft: ruhmvoll wurde der Kampf beendet, zu welchem Dein Lied uns rief und in welchem Du als Vorkämpfer uns Allen voran in den Tod gingst; errungen wurde die Befreiung von fremder Gewaltherrschaft, siegreich pflanzten wir die deutschen Banner auf den grünen Rebenhügeln des befreiten Rheinstromes auf.

Mit der Befreiung aber von fremder Gewaltherrschaft war die, auf Recht und Gerechtigkeit gegründete, Freiheit im Innern noch nicht gewonnen. In dem Kampfe um diese sind wir noch gegenwärtig begriffen, und daß auch dieser Kampf ruhmvoll, siegreich und in Deinem Geiste durchgefochten werden wird, dafür bürgen uns die ungezählten Schaaren der Wallfahrer, die wir heut aus allen deutschen Gauen an Deinem Grabe versammelt sehen. Nicht aber kommen wir hierher als wallfahrende Kreuzritter des Mittelalters, nicht verlangt uns hier nach Zeichen und Wundern und wenn wir die Aufrichtung eines tausendjährigen Reiches erwarten, soll es nicht sein ein von Oben her uns octroyirtes (lebhafter Beifall), nein es soll sein ein Reich, hervorgegangen aus dem ureigenen Geiste des deutschen Volkes und aus dem Bewußtsein seiner Machtvollkommenheit. (Anhaltender Beifall.) — —

*) Das Gedicht: „Die Adonisfeier", welches das Dampfboot am vorigen Freitag gebracht, ist uns von dem Herrn Redner selbst zur Veröffentlichung übergeben worden. D. R. (A. L.)

Leier und Schwert, sie werden die Zeichen sein, unte denen wir kämpfen, unter denen wir siegen werden.

Deine Lieder, mein Theodor, werden die Flammen der Begeisterung in allen vaterländischen Herzen anfachen, wetterleuchtend wie ein Blitzstrahl wird Deine Eisenbraut die Nacht zertheilen." —

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede, wurde von dem Sängerchor das Schwertlied angestimmt. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Am Alexanderplatz in Berlin gab es am Freitag Abend einen großen Zusammenlauf von neugierigen Leuten. Die Ursache war ein Mondsüchtiger, der auf dem Dache eines Hauses dort herumkletterte. Die anwesenden Schutzmänner ersuchten das Publikum, sich ruhig zu verhalten, damit der Schlafwandler nicht erweckt werde und ein Unglück nehme. Nach einiger Zeit ging derselbe oben in die Dachlucke zurück, worauf sich auch die Neugierigen unten verliefen.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat August 1863.

Eingek. Segelschiffe 236 Abges. Segelschiffe 290
do. Dampfsch. 12 do. Dampfsch. 12

Summa 248 Sch. Summa 302 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
62	dänischen Häfen	20
50	preußischen	19
48	englischen	132
16	schwed. u. norwegischen	38
16	holländischen	36
11	bremischen	26
10	russischen	2
9	lübeckschen	5
6	französischen	4
5	mecklenburgischen	—
4	hamburgischen	1
3	oldenburgischen	3
2	hannöverschen	5
2	belgischen	7
—	spanischen	3
—	portugiesischen	1
248		302

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 123, Steinkohlen 31, Stückgüter 20, Kalksteine 19, Roggen 8, Gypssteine, Heeringe je 6, Holz 4, Stückgüter und Kalksteine, Schiffsbauholz je 3, Pottasche, Alt Eisen, Schlemmkreide, Kalk je 2, Zink, Thon, Mauersteine, leere Fässer u. Matten, Coak u. Stückgüter, Salz, Eisen, Stückgüter u. Wein, Stückgüter u. Alt Eisen, Stückgüter u. Dachpfannen, Stückgüter u. Ketten, Stückgüter u. Petroleum, Theer, Theeröl, Holz u. Glaswaaren, Guano, Guano und Knochenmehl je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 164, Roggen 72, Weizen 30, verschied. Getreide 8, Roggen u. Erbsen 7, Erbsen 6, Ballast 4, versch. Getr. u. div. Güter 3, diverse Güter 2, Weizen u. Roggen 2, Weizen u. Hafer, Steinkohlen, leere Fässer u. Matten und Thierknochen je 1 Schiff.

Meteorologische Beobachtungen.

Aug.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
31	4	338,92	16,6	NO. flau, klarer Himmel, schönes Wetter.
1	8	337,29	15,3	Südl. mäß. Him. theilw. bew.
	12	336,85	22,1	Südl. do. klarer Himmel schönes Wetter.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 31. August:

Hampe, Pilot, v. Leba, m. Sleeper. Forth, Dampff. Irwell, v. Hull, m. Stückgütern. — Ferner 1 Schiff mit Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 1. Septbr.:

Worsoe, Jonantha, v. Carlshamn, mit Theer. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 31. August.

London 3 s., Hartlepool 2 s. 3 d., Firth of Forth 2 s. 6 d., Newcastle oder Hartlepool 2 s. 7½ d., West-Hartlepool 2 s. 9 d. u. Belfast 4 s. pr. Qr. Weizen. Hull 17 s., Engl. Canal bis Southampton 20 s. pr. Load Balken. Cork 22 s. pr. Load □ Sleeper. Aberdovey 25 s. 6 d. pr. Load O Sleeper. Holland hfl. 19 pr. Last Roggen. Harlingen 65 Cent pr. Stück halbrunde u. □ Sleeper.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. September.

Weizen, 80 Last, frisch 135pfd. fl. 465; 135.36pfd. fl. 460; 133pfd. fl. 435; alt 131pfd. fl. 435 Alles pr. 85pfd.

Roggen, frisch. 122pfd. fl. 282; 128pfd. fl. 294 pr. 125pfd.

Raps fl. 648.

Bahnpreise zu Danzig am 1. September.

Weizen 6 12—131pfd. bunt 64—72 Sgr.
126—134pfd. hellbunt 67—79 Sgr.
Roggen 122—128pfd. 47—49 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 51—52½ Sgr.
do. Futter- 48—50 Sgr.
Gerste kleine 106—113pfd. 36—41 Sgr.
große 112—117pfd. 42—47 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—28 Sgr.
Rübsen 108—105 Sgr.
Raps 106—108 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Gutsbes. v. Meding a. Schwerin, Reichel aus Turschnitz, Lasocki u. v. Kiscelewski a. Polen. Dr. med. Nerbach a. Leipzig und Brückner n. Fam a. Schwetz. Kaufm. u. Consul Strauß a. Memel. Domainenpächter Scheunemann a. Dünow. Die Fabrikanten Goldschmidt a. Landsberg a. W. und Kieß a. Colberg. Die Kaufl. Nerbach a. Leipzig, Göbel a. Berlin und Sezwranski a. Thorn.

Walter's Hotel:

Hauptm. in der Ostpr. Artill.-Brigade No. 1 Werner a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Hoene a. Felstow, Lehwes a. Stressow, v. Ramin a. Stettin und Ruhnke n. Gattin a. Sycorczyn. Die Gutsbes. Haack aus Borreck und Aßmuß a. Kiesling. Intendantur-Assessor Schmidtke a. Berlin. Die Kaufl. Nathan a. Berlin, Rudorff a. Frankfurt a. M., Riegel a. Mainz.

Hotel zu den drei Mohren:

Oberamtmann v. Hagen a. Ebertsdorff. Die Rittergutsbes. Bienkowski a. Oschowken und Pawlowski aus Kessienen. Die Baumeister Wettke und Conrad aus Berlin. Lieut. im 61. Inf.-Regmt. v. Zeteritz a. Alt-Stettin. Fabrikant Müller a. Berlin. Die Kaufleute Kümpel a. Berlin, Heymann a. Leipzig, Wertham aus Bremen, Dautsch a. Hannover u. Alscher a. Weimar.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Dan n. Fam. a. Alt Vietz. Rentier Mielke a. Neustadt. Amtmann Wilke n. Söhne aus Pohlehoffen. Pfarrer Langwald a. Neuteich. Caplan Matatu a. Gr. Lichtenau. Die Kaufl. Säfer a. Chemnitz u. Neumann a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Neumann a. Elbing, Richter a. Berlin, Lobus a. Mainz und Rosenberg a. Pleschen. Rentier Lemke a. Elbing. Maurermeister Pippow a. Stolp. Kreisrichter Lehmann a. Schwetz.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. Claassen a. Ladekop und Wiebe aus Tralau. Schauspieler Rottmayer n. Tochter a. Berlin. Die Kaufl. Alexander a. Bütow u. Manski a. Rabmel.

Berliner Börse vom 31. August 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	106½
Staats-Anleihen v. 1854 55, 57	4½	102	101½
do. v. 1859	4½	102	101½
do. v. 1856	4½	102⅛	101⅝
do. v. 1850, 1852	4	99	98½
do. v. 1853	4	99	98½
do. v. 1862	4	99	98½
Staats-Schuldscheine	3½	90½	90
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130⅞	129⅞
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	88¼
do. do.	4	97½	96¾
Pommersche do.	3½	90¾	90¼
do. do.	4	101½	101
Posensche do.	4	—	103½
do. do.	3½	—	97½
do. neue do.	4	97¾	—
Westpreußische do.	3½	87¼	—
do. do.	4	—	96½
do. do. neue	4	96¾	—
Danziger Privatbank	4	101¾	—
Königsberger Privatbank	4	—	101
Pommersche Rentenbriefe	4	—	98¼
Posensche do.	4	—	97⅜
Preußische do.	4	99¼	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	128½	—
Oesterreich. Metalliques	5	69⅜	68⅝
do. National-Anleihe	5	74⅜	—
do. Prämien-Anleihe	4	86¼	—
Ruß.-Polnische Schatz-Obligationen	4	78½	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.